

Was an der Hölle schön ist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **138 (1859)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 Zoll, bei den größeren Bäumen jedoch bis 22 Zoll. Von einem der größten unter diesen „Riesen der Pflanzenwelt“ wurde die Rinde in 8 Fuß langen und 5 Fuß breiten Rechtecken bis zur Höhe von 114 Fuß abgelöst, nach London gebracht und dort in natürlicher Reihenfolge zusammengefügt, so daß man den untersten Theil des Baumes vor sich zu haben glaubt. Am Grunde mißt dieser Baum 97 Fuß und in einer Höhe von 100 Fuß noch 47 Fuß im Umfang. Die innere Höhlung ist so bedeutend, daß darin 25 Personen bequem neben einander sitzen können. Die Rinde ist fast überall 18 Zoll dick, außen ziemlich rauh und von senkrechten Rissen durchzogen. Der Baum selbst steht noch jetzt im Mammuthwalde und hat eine Höhe von 363 Fuß. Nach den Jahresringen einzelner anderer Stämme desselben Waldes, die der Sturm umgerissen oder des Menschen Hand gefällt hat, müssen die ältesten dieser Mammuthbäume mindestens 4000 Jahre alt sein. Unter denjenigen Bäumen, die vom Winde umgerissen worden sind, ist einer, der eine Länge von 450 Fuß und einen Umfang von 110 Fuß hat. Die inneren Schichten des Holzes sind zum Theil durch Fäulniß zerstört, so daß eine Röhre entstanden ist, in die ein Mann zu Pferde bequem hineinreiten kann. Das Holz der Mammuthbäume ist dem Kiefernholze ähnlich, roth und ziemlich weich.

Lesübungen.

Jörgle liest flotternd: Meister, hier ist gu — gu — gut sein. W — Willst du, so w — wollen — wi — wir drei Hü — Hütten ma — machen. —

Lehrer: Jörgle, paß auf, sonst giebt's Ohrfeigen!

Jörgle liest weiter: Dir eine, Mose eine und Elias eine.

Der furchtsame Ghemann.

Jemand war bei einem Freunde zu Gast, als eben die Frau des Erstern ihn ihre üble Laune fühlen ließ. Da dieser einige Unartigkeiten mit Stillschweigen hinnahm, äußerte sein Freund: „Das hätte ich nicht geglaubt, daß Du dazu kämest, Deine Frau zu fürchten.“ — „D, vor ihr fürchte ich mich nicht,“ erwiderte er, „aber vor dem Lärm, den sie macht.“

Sirach als Rathgeber in Geldsachen.

Ein Hochgestellter wandte sich in einer seiner vielen Geldverlegenheiten an einen hablichen Bauer und bat ihn um eine Anleihe. Dieser schlug sie ihm nicht gern ab und wollte ihm doch noch viel weniger gern entsprechen. Er brachte daher allerlei Vorwände vor, die aber Jener leicht als leere Ausreden erkennen konnte. Hart zugesetzt bemerkte endlich der Bauer: Er könne ihm einmal nicht wohl entsprechen; denn ein gewisser Mann widerrathe es ihm sehr. „Wer ist denn dieser Schurke?“ fragte der Geldbedürftige. „D, das ist kein Schurke, sondern ein noch in viel höherem Ansehen stehender Ehrenmann, als Ihr“, erwiderte der Bauer. Da Jener durchaus wissen wollte, wer seinen Kredit zu schmälern suche, sagte der Bauer: „Das ist Sirach, welcher ausdrücklich rathet: Leihe nicht einem Gewaltigern, als du bist; leihst du aber, so achte es als verloren.“

Was an der Hölle schön ist.

Ein Bauer sah in einer großen und schönen Kirche die Darstellung des jüngsten Gerichtes von der Hand eines der berühmtesten Maler. Mit besonderem Wohlgefallen verweilte sein Auge bei dem Feuer der Hölle und der Schaar der Verdammten. Ein vornehmer Herr sah den aufmerksamen Betrachter, gesellte sich zu ihm und fragte ihn, ob ihm die Vorstellung der Hölle so wohl gefiele? Der Bauer antwortete: Ja, sie gefiele ihm sehr wohl, absonderlich darum, weil gar keine Bauern und seines Gleichen, sondern lauter große Herren darin zu sehen wären.

Alte Schulknaben.

In einer Schule wurde die biblische Geschichte in je 2 Jahren durchgemacht. Da nun halbjährlich neue Schüler aus unteren Klassen hinzu kamen, so war es natürlich, daß sie Fragen aus den frühern Perioden nicht beantworten konnten. So geschah es, daß ein Knabe die Antwort schuldig blieb. Der Lehrer fragte ihn: „Wie lange hörst du die biblische Geschichte?“ — „Seit Christi Geburt“, erwiderte der Junge. — „Also nicht von Erschaffung der Welt?“ — „Nein, aber der neben mir sitzt, ist so lange hier.“